Jugend und Religion

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hoben. Die Mehrheit lehnt dies ab mit dem Hinweis, dass der Massstab der zu setzenden Normen individuell ist, und daraus folgt, das es sehr problematisch ist, Menschen entscheiden zu lassen, was Menschen sehen und lesen dürfen. Da man in unserer Staatsform die Pflicht der Informationsaufnahme allgemein nicht kennt, ist jedermann in der Lage, eine «Selbstzensur» auszuüben. Wünschenswert wäre eine objektivere und tolerantere Information durch die Massenmedien, die vielfach ideologisch gebunden sind. Es sollten auch Minderheiten bessere Möglichkeiten besitzen, an die Oeffentlichkeit zu gelangen.

Ob eine Beeinflussung der Bevölkerung durch Propagandamittel in der Werbung erfolgt, ist ebenfalls umstritten, so dass sich keine einmütige Stellungnahme ergab. Die Erfolge der «psychologischen» Werbung sind jedenfalls spektakulär.

Das Gespräch im kleinen Kreis hat sich zweifellos als fruchtbar erwiesen. Seiner Wiederholung oder Fortsetzung unter Beiziehung von Vertretern noch anderer Berufsschichten kann nur das Wort geredet werden.

A. Anderes

Jugend und Religion

Der «Schweizerische Beobachter» vom 15. Oktober 1970 brachte in seiner «Tribüne der Jungen» unter der Ueberschrift «Gott und Glaube» einige interessante Stellungnahmen von Jugendlichen zur Religion. Neben viel banaler Prosa aus der Feder von Leuten, welche nicht zum klaren, logischen Denken, sondern zum sturen Nachplappern erzogen worden sind, enthält die erwähnte Artikelreihe verschiedene Beiträge, die beweisen, dass es glücklicherweise auch Angehörige der jüngeren Generation gibt, die sich noch die Mühe nehmen, Probleme vorurteilslos zu überdenken, und die ihren Geist nicht durch eine geschickt ausgeübte Manipulation von einem Dogma einlullen lassen.

Der beste Aufsatz stammt von einem 22jährigen Lev B. und ist mit «Eitler Wahn» betitelt. Seine ätzende Kritik an der Religion hilft die stark verbreitete Meinung von der vergnügungssüchtigen, geistlosen Jugend etwas zu widerlegen. Einige Zitate mögen dies zeigen:

«Wäre ich ‚Gott', das Elend der Welt müsste mir das Herz zerreissen. Die Heuchler, Gläubigen, Verblendeten und Dummen beten zu einem verschlagenen Götzen, der nichts als Macht will, Macht um der Macht willen, der Heil verspricht und Unheil verstreut. Was hat er denn vollbracht, er, der sein Reich auf Grausamkeit aufbaut? — Er unterdrückt: Du sollst nicht, du darfst nicht, in der Hölle wirst du brennen! Es ist Zeit, den Unfug abzustellen. Wir würden besser leben ohne.

Was für das Christentum gilt, trifft auf alle bekannten Religionen zu: sie schaden mehr, als sie nützen, sind somit abzuschaffen.

Weshalb muss denn mit krankhaftem Eifer ein Surrogat für den lieben alten, nun leider toten Opa Gott gesucht werden? Wenn jemand oder etwas das Universum und die Welt erschaffen hätte (wofür nicht die Spur eines Beweises vorliegt), so zwingt dies noch nicht dazu, jenen Pfuscher anzubeten. So verschanzt man sich schliesslich, raffiniert, aber feige — die Theologen würden arbeitslos — hinter der Unbeweisbarkeit ‚Gottes': Das Volk will und braucht sein Opium; der Kunstgriff ist geschickt. Der betrügerischen Ausbeutung der Gottesgläubigen sind keine Grenzen gesetzt. Ausser vielleicht durch die vage Hoffnung, eines Tages möge die Vernunft obsiegen . . .

Man wird mir entgegenhalten, ich solle ‚Gottes' Nicht-Existenz beweisen. Seltsam. Wo doch die Existenz zu beweisen wäre.

Mein Verstand sagt mir, dass ich nicht an eine ‚höhere Macht' glauben darf, solange nicht triftige Gründe dafür vorliegen. Skeptische Vernunft ist unendlich viel wertvoller als blindes Tappen in den Sümpfen der Mythologien, mit welchen die wässrige Leere des Geistes durch groteske und geheimnisvolle Illusionen angefüllt wird, wobei sie erst noch mit kaltblütiger Unverfrorenheit verbreitet werden.

Verstandesduelle trugen bislang meist zum Fortschritt bei, Glaubenskriege nie!»

Hoffen wir, dass der Aufsatz des jungen Mannes von recht vielen Bezügern des auflagenstarken «Beobachters» gelesen wird und andere klarsehende Menschen anspornt, an ihre eigene Zeitung zu schreiben, wenn diese über ein religiöses Thema berichtet.

Max P. Morf

Was unsere Leser schreiben

Noch einmal «Quo vadis, FVS?»

Obwohl die Diskussion über den «Quo vadis, FVS?»-Artikel von W. Ohnemus sich nun schon über zwei Nummern erstreckt, möchte auch ich mich noch zum Wort melden, weil mir noch Wesentliches zu sagen erforderlich scheint. R. Mächler bevorzugt das Wort «Agnostizismus» gegenüber «Atheismus», während Ohnemus meint, dass der Agnostizismus nicht das Wesen des Freidenkertums ausmache. Hierzu möchte ich bemerken: Bezieht man Atheismus auf die Ablehnung eines persönlichen Gottes, der im Himmel sitzt und regiert, so ist dieser Ausdruck richtig. Denn diese Ansicht ist wissenschaftlich widerlegt. Die Raumfahrt, die Ergebnisse der Astronomie widersprechen dieser Vorstellung von einem Gotte. In diesem Sinne ist sicherlich auch Mächler Atheist. Der Gottesbegriff wird aber auch weitergefasst und führt dann zum Deismus, Panentheismus und Pantheismus. Hier handelt es sich um abstrakte Begriffe, die nicht ohne weiteres zu widerlegen sind. Man spricht vom Absoluten, dem Urgrund aller Dinge, unbewegtem Beweger, der ersten Ursache usw. Diese Fragen sind nicht beantwortbar, weil sie nicht auf etwas hinter ihnen Liegendes zurückgeführt werden können. Hier hört unser Wissen auf. Dieses Nicht-Wissen-Können nennt man Agnostizismus. Dieser Begriff ist mit dem oben gegebenen Begriff vom Atheismus durchaus verträglich. Man kann also in diesem Sinn Atheist und Agnostiker sein. Dies meint Mächler, wenn er davon spricht, dass man Agnostiker ist. Ueber den Urgrund aller Dinge macht sich jeder seine eigenen Gedanken, er kann das Absolute ganz ablehnen, er kann darunter die Naturordnung, die Materie, den Geist verstehen, er kann hinter allem ein Lebensprinzip ahnen, dies bleibt jedem frei. Was wirklich ist, ist dem menschlichen Geiste unbegreiflich. Solange er alles dies für nur möglich hält, ohne einen Wahrheitsanspruch zu erheben, ist ein solcher Agnostiker auch Freidenker. Er bildet sich seine Meinung unbeeinflusst von Vorurteilen und achtet Meinungen, die davon abweichen. Er wehrt sich allerdings mit aller Energie gegen jeden Wahrheitsanspruch, der ihm aufgezwungen werden soll. Dies gilt nicht nur im Religiösen, sondern für jede Ideologie und jede